

demokratischen Kreis um Max Weber. Hier fehlt die wichtige Information, daß Heidegger, obwohl er nach 1945 Kenntnis von den Vorwürfen im Zusammenhang mit diesem Gutachten hatte, keine Erklärung abgab, in der er die Richtigkeit dieser Vorwürfe bezweifelte. Dieses hätte er sicher getan, hätte es sich um Fälschungen oder um unzulässige Behauptungen gehandelt. Der Leser ist also gut beraten, in manchen Punkten die »kritische« Literatur, etwa die des Freiburger Historikers Hugo Ott, mitheranzuziehen.

*Rita Aldenhoff, München*

Produktivkräfte in Deutschland 1800 bis 1870 (= Geschichte der Produktivkräfte in Deutschland von 1800 bis 1945 in drei Bänden, Bd. 1), Akademie-Verlag, Berlin 1990, 617 S., 100 Tab., 18 Abb., 25 Karten, 244 Fotos, geb., 68 DM.

Der Band über die Entwicklung der Produktivkräfte in Deutschland von 1800 bis 1870 schließt ein dreibändiges Werk ab. Die beiden anderen, zeitlich anknüpfenden Bände über die Jahre 1870 bis 1917/18 bzw. 1917/18 bis 1945 sind bereits 1985 und 1988 erschienen. Das Werk soll die erste Gesamtdarstellung der Produktivkräfte im kapitalistischen Deutschland bilden. Inhaltlich umfaßt der nun vorliegende Band ein breites Spektrum. Nach einer Einführung in den Begriff der Produktivkräfte und allgemeinen Ausführungen zur Epoche werden Gewerbe, Industrie und Bergbau, die Landwirtschaft, das Transport- und Nachrichtenwesen, Standortfragen und Verdichtungsgebiete, Naturwissenschaften und Mathematik, das Ausbildungswesen sowie abschließend Bevölkerung und Arbeitskräftepotential behandelt. Für den Bereich der Technik, der im Rahmen des Themas allerdings zentral ist, haben die Herausgeber keine Autoren finden können. Zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Karten ergänzen den Text. Die Darstellung beruht im wesentlichen auf älteren und neueren Spezialuntersuchungen zum jeweiligen Bereich, seltener auf Archivalien. Zwar verstehen die Herausgeber selbst das Werk eher als Forschungsbericht und nicht als Handbuch oder Nachschlagewerk. Aber die besonderen Qualitäten des Bandes liegen in der Fülle, im Detailreichtum und in der Anschaulichkeit des ausgebreiteten Stoffes, etwa zum Bereich der Wissenschaften. Die Vielfalt des Materials und eine gewisse Uneinheitlichkeit der Präsentation erschweren allerdings eine zusammenfassende Wertung.

In Thema und Vorgehensweise zählt auch der vorliegende Band zum Erbe der Geschichtswissenschaft der DDR. Das schlägt sich schon äußerlich darin nieder, daß gern auf die marxistischen Klassiker zurückgegriffen und die Darstellung häufig durch Marx-Zitate abgeseget wird. Kleinere Formalia haben die Verfasser offenbar im letzten Moment ein wenig retuschiert. So ist in der »Vorbemerkung« noch vom »Autorenkollektiv« die Rede, die Herausgeber unterzeichnen sie aber bereits als »Herausgeberkollegium«. Inhaltlich spiegeln holzschnittartige Wertungen, etwa die Kritik an der Bourgeoisie, die in Deutschland ihre historische Mission nicht erfüllt habe, dogmatische Anschauungen. Im Kern bleibt der Band bei einem traditionalistisch-marxistischen Weltbild stehen. Soziale Interessen leiteten demnach den historischen Wandel in jedem Sektor, vom Transport- bis zum Bildungswesen. Der Geschichtsablauf war determiniert, namentlich die Entwicklung vom Feudalismus zum Kapitalismus. Die Produktivkräfte hatten unausweichlich in Widerspruch mit den Produktionsverhältnissen zu geraten, um Revolutionen hervorzurufen und dem gesellschaftlichen Fortschritt die Bahn zu brechen. Im Schoß der jungen bürgerlichen Gesellschaft wuchs mit der Arbeiterklasse bereits der Vorbote der nächsten historischen Epoche. Der Wert des gesamten Werkes liegt somit auch darin, die Erträge und die Grenzen dieser Geschichtssicht an der Entwicklung der Produktivkräfte noch einmal verdeutlicht zu haben.

*Winfried Speitkamp, Gießen*